

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 58 (1954-1955)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Das blaue Fenster  
**Autor:** Büsing, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667232>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## D A S blaue F E N S T E R

Auch Polizeibeamte haben manchmal Steckenpferde. Kommissar Kruse liebte Kupferstiche. Oft sass er in dem kleinen Hinterzimmer des Antiquitätenhändlers und blätterte, zusammen mit dessen Tochter Babette in den Mappen. Das Fenster des Raumes war aus kleinen blauen Scheiben zusammengesetzt, die das Licht seltsam dämpften und tönnten, und eine eigentümliche Stimmung schufen. Auch der junge Kranführer Cordes empfand das, wenn er nach Feierabend kam. Er liebte Babette. Aber nicht allein. Vollmatrose Johannsen von der «Maria Luise» bewarb sich gleichfalls um sie. Wen von den beiden Babette bevorzugte, wusste niemand. Auch der schlaue Kommissar Kruse nicht, und das war bedauerlich von dem Tage an, wo die dunkle Geschichte im Hafen passierte.

Es war an einem glühend heissen Tage um die Mittagsstunde. Die Sonne brannte wie Feuer vom Himmel. Man hätte im Hafen am liebsten Feierabend gemacht, aber das ging nicht. Die «Maria Luise» lag am Quai und löschte Baumwollballen. Kranführer Cordes bediente Luke zwei. Vollmatrose Johannsen stand an der Winsch. Die ungefügtigen Ballen schaukelten am Seil des Kranes über seinen Kopf hinweg. Stunde um Stunde. Plötzlich ein Schrei. Das Seil des Kranes spulte rasend abwärts, der daran baumelnde Ballen sauste in die Tiefe. Johannsen konnte nicht mehr zur Seite springen. Feierabend. Aus. Kommissar Kruse übernahm den Fall. Cordes war vollkommen verstört und konnte nichts erklären. Plötzlich habe er einen heissen Stich im Hinterkopf verspürt und für Sekunden die Herrschaft über seinen Kran verloren. Typischer Fall eines Sonnenstiches, stellte Kruse fest. Der Arzt schüttelte den Kopf. Ein Sonnenstich solcher Art hätte bestimmte Symptome, die bei Cordes aber nicht vorhanden waren.

Ausserdem meldeten sich Zeugen, die einiges auszusagen wussten. Cordes und Johannsen hätten gestern zusammen den Hafen verlassen und eine Kneipe aufgesucht.

Ganz gegen Cordes Gewohnheit sei scharf getrunken worden und zum Schluss ein heftiger Wortwechsel zwischen den beiden entbrannt. Man wollte etwas vom «Baumwollballen» auf den Fuss fallen lassen» und dergleichen gehört haben, und zu einer Versöhnung sei es nicht gekommen. Die Nebenbuhlerschaft der zwei war bekannt. Cordes hat ihn erledigt, das war die Meinung vieler.

Kruse glaube es nicht und auch Babette schüttelte heftig den Kopf. Cordes sei spät am Abend noch bei ihr gewesen und sie wären sich über ihre Zukunft ganz einig geworden. Die Aussage war sehr wichtig, aber würde sie als Entlastung genügen? Die Anklage lautete auf Mord. Die Zeugenaussagen waren schwerwiegendster Art. Ein ganz klarer Fall, sagte der Staatsanwalt. Und brutal und raffiniert dazu. Von mildernden Umständen könne nicht die Rede sein. Und Cordes wäre sicherlich erledigt gewesen, wenn der Kommissar kein Steckenpferd gehabt hätte.

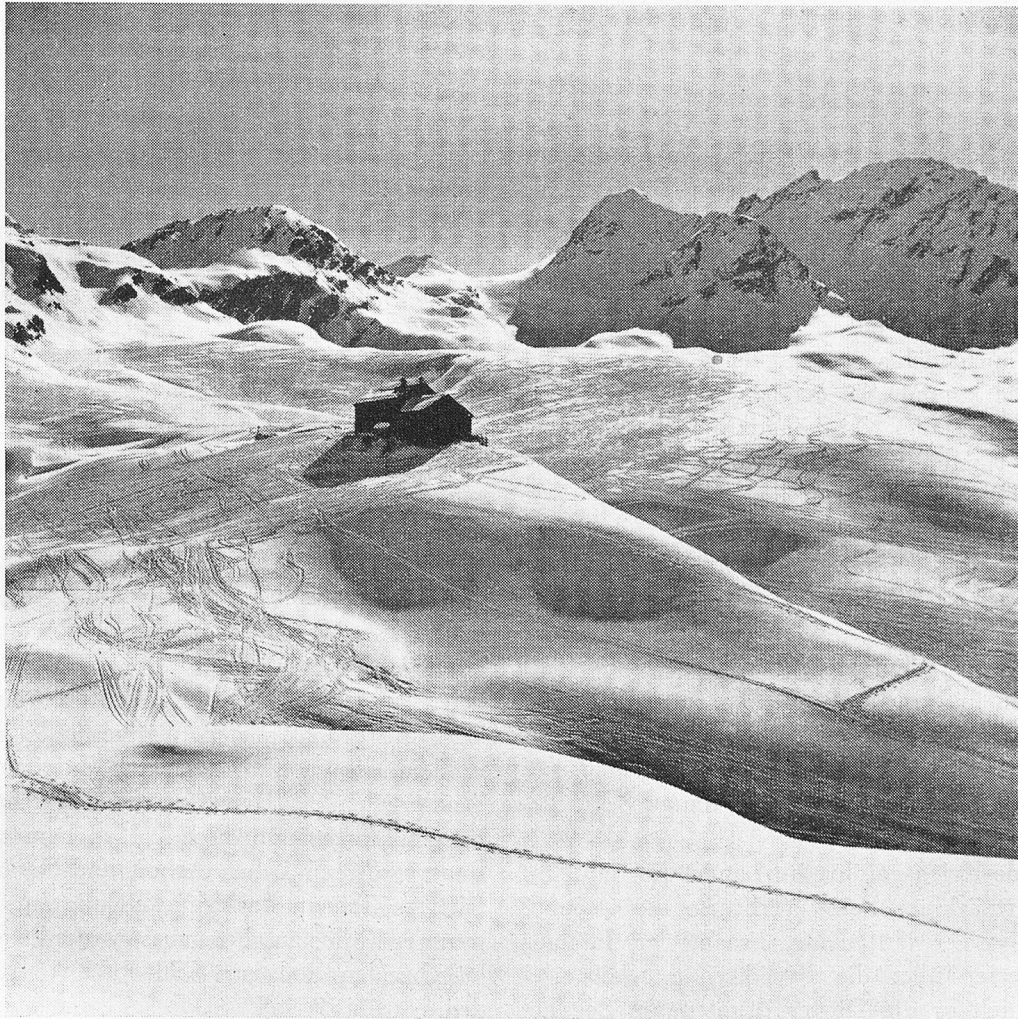
Kruse liebt Kupferstiche. Auch in den Wochen, wo er mit Leidenschaft die Untersuchung führte und Babette tröstete, musste er ab und zu in der Hinterstube sitzen und in den Mappen blättern. Kurz vor dem Prozess kam er mittags. Es war sehr heiss, die Sonne brannte wie Feuer vom Himmel. Und wie Kruse so da sass, unter dem blauen Fenster, und sich tief über ein besonders schönes Blatt beugte, verspürte er plötzlich einen heissen Stich im Hinterkopf. Er verlor für Sekunden die Herrschaft über seine Hände und die Mappe fiel zu Boden.

Kruse erhob sich verstört und drehte sich um. Eine der kleinen blauen Scheiben stach von den andern ab, sie flimmerte merkwürdig. Kruse trat näher und erkannte, dass sie konkav geschliffen war wie ein Brennglas. «Wie kommt die Scheibe dahin, Babette?» — «Cordes brachte sie vor einigen Wochen mit, als Ersatz für die andere, die ein Junge zerschmissen hatte.»

Kruse stürmte zum Hafen, kletterte in den Kran und wusste alles. Ueber dem Stand mit den Hebeln befand sich eine gleiche, konkav geschliffene, blaue Scheibe, wie im Hinterzimmer des Antiquitätenhändlers, und dem Kranführer Cordes war hier oben das gleiche geschehen, wie dem

Kommissar Kruse im Hinterzimmer. Als Kind hatte man mit einem Brennglas Papier zur Entzündung gebracht, und bei ihm und bei Cordes traf der heisse Strahl eine empfindliche Stelle des Hinterkopfes und lähmte für Sekunden ihren Willen.

Kruse starrte das kleine Viereck eine ganze Weile an. Der Himmel hatte sich bewölkt. Wie unscheinbar und harmlos sich die blaue Scheibe unter den dunklen Wolken gab! Und doch lauerte inmitten ihrer gläsernen Stumpfheit der Blitz und der Tod.



Es ist der starke und der breite Pflug,

der in der harschtig ausgespannten Welt  
die schwanke Hüfte ruhig hält;

bis ihn der Silberwolkenschnee,  
der Telemark wie Monde kreist,

in die entsprungene Schlankeheit reisst.

**Stemmbogen**

**Skiparadies**

H. Roelli